

DIE INTERJEKTION HEUS IN DER AENEIS

(1, 321. 7, 116)

Für das Verständnis der Interjektion *heus* stellen die sehr zahlreichen Belege bei Plautus und Terenz die drei folgenden für uns wichtigen Gesichtspunkte bereit¹⁾: Das Wort gehört damals der Umgangssprache an²⁾. Es wird nahezu ausschließlich von Männern verwandt³⁾, ihm eignet also eine rauhe oder burschikose Nuance. Es erscheint meist direkt oder fast am Anfang einer Frage oder eines Befehls; wenn es an einer späteren Stelle vorkommt, liegt in der Regel ein deutlich erkennbarer Neueinsatz vor⁴⁾.

Eine Bestätigung liefert Jahrzehnte später der *Auctor ad Herennium*, wenn er das *genus attenuatum, quod ad infimum et cottidianum sermonem demissum est*⁵⁾, an einem *exemplum* demonstriert und dabei einem Mann folgenden Satz in den Mund legt: „*heus*“ *inquit* „*adulescens, pueri tui modo me pulsarunt; ...*“

1) Das Material in reichster Auswahl bei H. Rubenbauer, Th. L. L. s. v., V 2674ff; dort fehlt bis zum Ende des 1. nachchristl. Jh.s – wie mir die Redaktion des Thesaurus dankenswerter Weise mitteilt – neben den leicht erreichbaren Stellen aus Plautus, Ciceros Briefen und Statius nur Quint. inst. 8, 3, 22. – Zur Etymologie s. J. Wackernagel, IF 45, 1927, 309/13 (= ‚höre‘?), anders J. B. Hofmann, Lat. Umgangssprache, 1936, 15f (s. Anm. 3) und R. Schwentner, Die primären Interjektionen in den idg. Sprachen, 1924, 31 (Walde-Hofmann schweigen, Ernout-Meillet sind unergiebig). – Zu W. S. Watt, *heus*, Glotta 41, 1963, 138ff vgl. Anm. 12.

2) Rubenbauer kann aus den Tragikern nur Acc. 140 R.² und – zweifelnd – Trag. inc. 22 (wo Warmington *heu* schreibt) beibringen.

3) Dies ist der entscheidende Unterschied zu *eho!* Bei Plautus verwenden eine freie Frau (Cas. 165: Myrrha) und eine Sklavin (Rud. 413: Ampeliska) *heus*, bei Terenz nur eine anonyme Sklavin: *venit una „heus tu“ inquit „Dore, cape hoc flabellum!...“* (Eun. 594 = [3]). Dieses Faktum könnte für Hofmanns Deutung sprechen, *heus* sei ursprünglich ein Fuhrmannsruf gewesen.

4) Ter. Eun. 101: *...potin est hic tacere?:: egon? optume. verum heus tu, hac lege tibi meam adstringo fidem:...*; Eun. 530 rafft sich Chremes nach einem langen Selbstgespräch auf anzuklopfen: *heus heus ecquis hic? ego sum Chremes!::*

5) Zu dieser (singulären?) Gleichsetzung von *genus attenuatum* und *sermo cottidianus* s. jetzt H. Happ, Die lateinische Umgangssprache und die Kunstsprache des Plautus, Glotta 45, 1967, 65, 3.

(4, 14 = [1])⁶⁾. So wichtig die ausdrückliche stilistische Einordnung und die Anfangsstellung sind, bedeutsamer scheint es uns, daß der Autor hier nicht selbst spricht, sondern die Aussage eines anderen referiert: Dasselbe Verfahren wendet Cicero, in dessen *Philosophica* unsere Interjektion nicht zu finden ist, in den Reden und den *Rhetorica an*, wo *heus* jeweils einmal erscheint⁷⁾.

Der Umstand, daß Cicero in den Briefen die Interjektion wohl zwölfmal⁸⁾ gebraucht, kann unsere Einordnung nicht erschüttern, da jene Briefe an Atticus, Quintus, Trebatius, Fadius Gallus und Tiro gerichtet sind und der intime Charakter die Verwendung umgangssprachlicher Elemente nicht ausschließt. Doch mag man vermuten, die grobe oder burschikose Nuance sei etwas geringer geworden⁹⁾. Die Funktion, Aufmerksamkeit zu erregen und (oder) einer Äußerung Nachdruck zu verleihen, ist geblieben: Die einleitende Wendung *sed heus tu*¹⁰⁾ wird an einer späteren Stelle des Briefes Nachrichten vorausgeschickt, die wegen der Länge des Schreibens übersehen werden könnten¹¹⁾, oder solchen, um derentwillen ein kurzes Billet verfaßt wurde¹²⁾; folgen dem *heus* weder Frage noch Aufforderung, so

6) Wichtig auch der zweite Beleg beim *Auctor*, da sich dort ein erregter Herr an einen Sklaven wendet: *illi nuntiatum interea venisse istum et ... mortem minari; quod simul ut audivit „heus“ inquit „Gorgia, pediseque puerorum, absconde pueros...“* (4, 65 = [4]).

7) *De orat.* 1, 240 (= [5]), wo sich Ser. Galba über eine scheinbar falsche Auskunft empört (s. [4]): *ipsum Crassum manu prehendit et „heus tu“ inquit „quid tibi in mentem venit ita respondere?“*; ähnlich Quint. inst. 6, 3, 90. – Milo 60, wo ein Sklave angesprochen wird (s. [4]): *in reum de servo accusatoris cum quaeritur, verum inveniri potest? Age vero quae erat aut qualis quaestio? „heus tu, Rufio“ verbi causa „cave sis mentiare: Clodius insidias fecit Miloni?“ „fecit“: certa crux; s. dazu Quint. inst. 8, 3, 22 (*vim rebus aliquando verborum ipsa humilitas adfert*): ... *et pro Milone illud „heus tu, Rufio“*.*

8) Zu vier sicheren Belegen aus anderen Sammlungen (s. u.) kommen acht sichere und drei vermutete (6, 2, 7. 8, 2, 4. 9, 15, 3; Watt 141, 1: „None of these suggestions is convincing.“) aus den Atticus-Briefen.

9) Anders Hofmann 15: „Sehr häufig ist im Altlatein das stark intime *heus tu*, so noch Cicero...“.

10) Das bisweilen überlieferte *et heus tu* wird sicherlich mit Recht in *sed h. t.* geändert (s. übrigens Ter. Eun. 101 in Anm. 4).

11) So wohl Att. 6, 1 (26 §§; *heus* in § 13. 25), Quint. 2, 16 (5 §§; *heus* in § 5); in Att. 1, 16 (18 §§) dient *heus* (§ 13) zur Verstärkung der Entrüstung (s. [5]).

12) Besonders deutlich ist dies epist. 16, 17, 1 an Tiro, wo die einleitende Floskel extrem kurz ist (*heus* direkt am Briefanfang bei Plin. 1, 15, 1): *Tullius Tironi s. video quid agas; tuas quoque epistulas vis referri in volumina. sed heus tu, qui xaviv esse meorum scriptorum soles, unde illud tam ερευγον „valetudini fideliter inserviendo“ unde in istum locum „fideliter“ venit?* Das singular frühe *heus* (am ehesten vergleichbar epist. 7, 11, 2. 25, 1 an Trebatius und Fadius

läßt sich die indikativische Aussage ohne Mühe in einen Imperativ umwandeln oder eine Aufforderung ergänzen¹³).

Da *heus* unzweifelhaft zu den „unpoetischen Wörtern“ gerechnet werden muß, ist die Verwendung in der augusteischen Dichtung recht unwahrscheinlich. Daß die Interjektion dennoch einmal bei Horaz belegt ist, bestätigt unsere Auffassung eher, handelt es sich doch um eine Stelle der Satiren (I, 3, 21 = [2])¹⁴, wo ein Anonymus den ungehobelten Maenius anfährt¹⁵):

Sat. I, 3, 21 ff *Maenius absentem Novium cum carperet, „heus tu“ quidam ait „ignoras te an ut ignotum dare nobis verba putas?“ „egomet mi ignosco“ Maenius inquit. stultus et improbus hic amor est dignisque notari.*

Wenn Horaz *heus* nur in den Satiren einmal verwendet und Ovid und die Elegiker es meiden, wenn es auch in der nachaugusteischen Poesie sehr selten zu finden ist¹⁶), muß die Tatsache doch

Gallus) mag aus Ciceros Haltung gegenüber dem ehemaligen Sklaven re-sultieren (s. [4] und Milo 60 in Anm. 7); zugleich ist hier die Nähe zu Formen der Komödie besonders gut zu beobachten (s. Ter. Eun. 101 f. in Anm. 4).

13) Vgl. Att. 13, 42, 2 *sed heus tu, diem meum scis esse III Nonas Ianuarias; aderis igitur*; s. Watt, der *heus* unter syntaktischen Aspekten betrachtet, S. 141 zu Att. 6, 1, 25 (*et heus tu, quem ad modum vos...*). 13, 42, 3. 15, 11, 4. Quint. 2, 16, 5; übrigens bietet Watt 140 sechs Komiker-Belege für den „gnomic use“ und drei Stellen, „which do not fit into any of the above groups“.

14) Angesichts der wahrscheinlichen Berührungen mit Lucilius (s. Kießling-Heinze z. St.) mag das *heus* auch auf Lucilius' Einfluß zurückgeführt werden (daß *heus* in dessen Fragmenten nicht belegt ist, muß Zufall sein). Umgekehrt werden die zwei Belege bei Persius auf Horaz' Vorbild zurückgehen: 3, 94 der Tadel eines Freundes an einen Kranken, der Wein verlangt „*heus bone, tu palles.*“ „*nihil est*“ (2, 17 f die Apostrophe an den aufrichtigen Freund: *heus age, responde... | de Jove quid sentis?*).

15) Vgl. [1] und [5]; ähnlich Phaedr. 3, 14, 6 (= [6]) Aesop zu einem törichten Athener „*heus*“ inquit „*sapiens, expedi quid fecerim*“; 1, 23, 5 (= [7]) ein *canis fidelis* zu einem Dieb „*heus*“ inquit „*linguam vis meam pracludere...?*“ (2, 5, 21 ruft Tiberius einen Sklaven mit dem einen Wort *heus*); Priap. 45, 4 (= [8]) Priap zu einem Cinaeden „*heus*“ inquit „*tibi dicimus...*“ (s. 52, 1 Priap zu einem Dieb); s. noch Plin. epist. 9, 12, 1.

16) Neben Persius (s. Anm. 13), Phaedrus und den Priapeen (s. Anm. 14) nur bei Valerius Flaccus, Silius und Statius je einmal (Stat. Silv. 5, 4, 14 ist *heus* kaum zu halten; so auch Watt 143), und deren Vorgehen rechtfertigt Vergil: Val. Fl. 4, 387 Merkur zu dem Unhold Argos „*quo*“ *que ait* „*hinc diversus abis? heus, respice cantus!*“; Sil. 7, 301 Mago, aus dem Schlaf auffahrend, zu Hannibal (also ein Barbar zu einem anderen) „*heus*“ inquit *pariterque manus ad tela ferebat* | „*quae te cura vigil fessum, germane, fatigat?*“; Stat. Theb. 2, 622 (618 *audax*, 620 *increpitans*, 624 *clamat*): „... | ... | *heus socii, nullaene manus, nulla arma valebunt?*...“.

sehr überraschen, daß Vergil, und zwar in der Aeneis, diese Interjektion zweimal wählt – auch Servius' Kommentierung mag ein Indiz für die Auffälligkeit sein¹⁷⁾.

Zunächst die spätere Stelle: Die Troer sind in der Tibermündung gelandet und erholen sich beim Genuß von *poma agrestia*:

Aen. 7, 112 ff *consumptis hic forte aliis ut vertere morsus
exiguam in Cererem penuria adegit edendi
et violare manu malisque audacibus orbem*
115 *fatalis crusti patulis nec parcere quadris;
„heus, etiam mensas consumimus“ inquit Iulus
nec plura alludens.*

Ascanius' Wortspiel (*mensae*: ‚Opferkuchen‘ und ‚Tische‘) läßt Aeneas erkennen, daß das Prodigiurn von den verzehrten Tischen in Erfüllung gegangen ist¹⁸⁾.

Der Sprecher Ascanius-Iulus ist durch seine Jugendlichkeit und bisweilen auch durch seine Unbesonnenheit charakterisiert: Die benachbarten Iulus-Szenen sind gerade auf diese Züge abgestellt, hier das Reiterspiel der Jungen (5, 548 f *puerile agmen*; 673 f *galeam... proiecit inanem | qua ludo indutus belli simulacra ciebat*)¹⁹⁾, dort der verhängnisvolle Schuß auf den zahmen Hirsch (7, 496 *eximiae laudis succensus amore*)²⁰⁾. Da der Sprecher Ascanius also ein wenig aus dem Rahmen der epischen Personen fällt, kann *heus* im Hinblick auf die Ethopoiie hier akzeptiert werden.

An den Versen, die Ascanius' Wort vorausgehen, fällt auf, wie der Dichter das Vorgehen der Troer zugleich verurteilt

17) Serv. zu Aen. 1, 321 *heus nunc adverbium vocantis est, alias interiectio dolentis ut „heus etiam mensas...“* (7, 116; dort eine Verwechslung mit *heu*?).

18) Dazu zuletzt B. Grassmann-Fischer, Die Prodigien in Vergils Aeneis, 1966, 39 ff, bes. 45 f (dort allerdings, wie in fast allen Kommentaren, nichts über *heus*).

19) Ascanius wird in Buch II viermal *puer*, in den anderen Büchern zwölfmal *puer* (und 5, 546 *inpubis*) genannt; vgl. bes. seine erste Aristie (9, 621 ff.; Apollon gratuliert: „*macte nova virtute, puer...*“) und seinen letzten Auftritt (Aeneas' Worte 12, 435 ff „*disce puer virtutem... mox cum matura adoleverit aetas*“).

20) Im Unterschied etwa zu R. Heinze, Ep. Technik 191 („von begreiflichem Ehrgeiz gepackt“) scheint uns *succensus* (das Verb nur hier bei Vergil) nicht ohne negative Nuance. Wichtig ist es noch, daß Ascanius nach dem erfolgreichen Schuß sowohl von Apollon (in Butes' Gestalt: „... *cetera parce, puer, bello*“) als auch von den *proceres* vom Kampf abgehalten werden muß (9, 653 ff). [Vgl. nun G. Maurach, Der Pfeilschuß des Ascanius, Gymnasium 75, 1968, 355 ff, mag auch die zentrale Hypothese, Telemach habe als Vorbild für die Ascaniusgestalt gedient, nicht – oder nur unter gravierenden Modifikationen – zu akzeptieren sein.]

(114 *fet violare manu malisque audacibus orbem | fatalis crusti*)²¹) und entschuldigt (113 *penuria adegit edendi*). So erwartet man vielleicht, einer der Anwesenden werde Einspruch erheben, doch allem Anschein nach macht Ascanius in dieser Situation einen Scherz²²) – es liegt auf der Hand, daß sein Verhalten befremdet und allein mit seinem Alter erklärt werden kann. Man versteht es jedoch auch, wenn diese Interpretation nicht überall Anklang gefunden hat und schon bei Servius *adludens* (v. 116) als ‚anspielend auf das Orakel‘ gedeutet wurde²³); die folgende Partie erweist aber die Unmöglichkeit dieses Auswegs.

Der Kommentar des Dichters zu dem Ausspruch soll Ascanius augenscheinlich entlasten (aber weitere Scherze machte er nicht²⁴); dennoch hat er indirekt eine Betonung des Wortspiels zur Folge. Dieselbe Wirkung muß selbstverständlich auch die Verwendung der Interjektion *heus* haben²⁴), selbst wenn man berücksichtigt, daß hier auf *heus* weder Frage noch Aufforderung folgen²⁵). Vielleicht mag man erwägen, ob nicht der grobe Ton jetzt weniger ausgeprägt ist als etwa bei Terenz²⁶).

Aeneas macht sich zusammen mit Achatas auf, das unbekannte Land zu erkunden; da tritt ihm Venus in der Gestalt einer Jägerin entgegen:

Aen. 1, 321 *ac prior „heus“ inquit „iuvenes, monstrate...“*

Hier ist also unsere Interjektion wiederum an den Anfang gestellt, zudem aber – wie so oft in der Komödie – mit einem Im-

21) Vgl. schon Heyne-Wagner über die Andeutung eines *sacrilegium* (zur Verwendung von *violare* in diesem Zusammenhang s. Verf., Mus. Helv. 24, 1967, 26ff).

22) Vgl. etwa Heinze 266: „knabenhafter Witz“, F. Klingner, Virgil, 1967, 503: „der arglose Ausruf, da esse man ja auch die Tische“, Grassmann-Fischer 46: „die scherzhafte Bezeichnung (der *liba*) als *mensae*“; in den beiden letzten Fällen dürfte eine leichte Verharmlosung vorliegen.

23) Serv. z. St.: *aut ... aut certe „adludens“ ad responsi fidem verba componens.*

24) Dies wird am deutlichsten in einer Übersetzung: Ei doch, wir essen sogar noch die Tische! (so Götte).

25) Gegen Rubenbauer 2676, 22 („ind. pro exhortativo?“) Watt 142, 2 („The sense is admirably given by Forbiger ad loc.: „en quid facimus? mensas etiam consumimus?““).

26) Wenn man die Verse über das Tischorakel im VII. Buch nicht als frühe und provisorische Fassung ansehen will (s. zuletzt W. Wimmel, Gnomon 37, 1965, 271), mag vielleicht noch der folgende Ausweg in Erwägung gezogen werden: Ascanius erhebt Einspruch (s. *heus*), schwächt ihn aber durch die indikativische Aussage und durch das Wortspiel ab – dem *puer* steht ein Einspruch ja am wenigsten zu (so auch Serv. zu Aen. 1, 321 und Watt [vgl. Anm. 16. 24]?). allerdings macht der Kommentar *nec plura adludens* Schwierigkeiten.

perativ verbunden, so daß die Äußerung um vieles härter wirken muß als die des Ascanius, zumal der Dichter auf ein mildern- des *quaeso*²⁷⁾ o.ä. verzichtet hat. Erstaunlicher aber ist es, daß hier ein weibliches Wesen *heus* verwendet – in der Komödie war dies nur ganz vereinzelt der Fall²⁸⁾; die nächsten Parallelen liefern Apuleius' Metamorphosen, wo viermal Frauen von zweifelhafter Reputation und nur einmal einer angesehenen Frau dies Wort in den Mund gelegt wird²⁹⁾. Wenn es bei Claudian wieder Venus ist, die *heus* ruft, so nimmt es im Hinblick auf den Einfluß Vergils nicht wunder³⁰⁾. Dies bedeutet: Selbst wenn man auf Grund der Stellen in Ciceros Briefen und Ascanius' Wort annehmen sollte, *heus* wirke jetzt weniger grob – doch Horaz, Phaedrus und die Priapeen (siehe Anm. 15) sprechen nicht für diese Vermutung –, ist der umgangssprachliche Ton nicht zu verkennen.

Aufmerksam zu machen ist ferner auf die Stellung des Verbum *dicendi* innerhalb der direkten Rede. Diese Position wird in der Aeneis häufiger gewählt, und zwar in Partien von unterschiedlicher Stilhöhe³¹⁾. Wenn aber das vorangestellte Verbum *dicendi* die Regel ist und wenn wir im vorangehenden eine Fülle von Stellen beibringen konnten, wo die Wendung „*heus*“ *inquit* „...“ in einer dem *carmen heroicum* fremden Sphäre erschien³²⁾,

27) Vgl. 12, 72f. Turnus zu Amata: „*ne, quaeso, ne me lacrimis neve omine tanto | prosequere in duri certamina Martis euntem | ...*“.

28) Bei Terenz wird nur ein *heus* unter 38 von einer Frau gesprochen, bei Plautus zwei unter 131 (s. Anm. 3).

29) Von den 13 Belegen bei Apuleius gehören also fünf Frauen: Der Zauberin Panthia (1, 13 = [9] „*heus tu*“ *inquit* „...“), einer *adulescentula quaedam* (1, 22 = [10] „*heus tu*“ *inquit* „...“), Lucius' *cara Fotis* (2, 10 = [11] „*heus tu, scolastice*“ *ait* „...“; 2, 18 = [12] „*heus tu*“ *inquit* „...“); Charite gebraucht *heus* bezeichnenderweise dort, wo sie den Mörder ihres Mannes scheinbar erhört (8, 10 = [13] „*sed heus tu*“ *inquit* „...“).

30) 10, 128 (Epithalamium). Es sei erwähnt, daß die Szene Aen. 1, 305 bis 417 bei Claudian auch 10, 240 (~ Aen. 1, 402) anklingt und zu Claudian 1, 124ff eine gewisse formale Nähe verrät. – *Heus* ferner 10, 140 („*heus*“ *inquit speculatus Amor* „...“).

31) Vgl. das Material bei M. Wilms, *Qua ratione Vergilius in Aeneide ...locuturum aliquem ... indicaverit*, Progr. Duisburg 1865, 5f; s. noch W. Arend, *Die typischen Szenen bei Homer*, 1933, 13, 1: Erst Vergil hat *inquit* und *ait* in den epischen Stil eingeführt.

32) Vgl. o. S. 265f die Beispiele [1] und [2] und in den Anmerkungen die Beispiele [3]–[13]. Vgl. noch W. Arend, *Die typischen Szenen bei Homer*, *Problemata* 7, 1933, 13, 1, der betont, „daß jede Frage bei Homer wie überhaupt jede Rede einer umständlichen Einführung durch Formelverse bedarf; *inquit* und *ait* führt erst Vergil in den epischen Stil ein;“ übrigens findet sich im I. Buch vor dieser Stelle kein einziges eingeschobenes Verbum *dicendi* (142. 297 *ait* nach Abschluß der *oratio recta*).

dann ist die Folgerung nicht zu umgehen, das eingeschobene *inquit* sei als Zeichen eines niedrigen Stils zu werten.

Es bedarf keines Hinweises, daß die Verwendung des ‚unpoetischen‘ *heus* und des eingeschobenen *inquit* ganz und gar auf die menschliche Erscheinung der Göttin, auf die Jägerin, abgestimmt ist, daß also in diesem Vers eine gleichsam alltägliche Begegnung gezeichnet wird – nur, die augusteischen Dichter verwenden bei ähnlichen Situationen sonst *heus* nicht.

Wir hatten oben nur den Anfang von Venus' Worten ausgeschrieben, sie seien nun vollständig zitiert:

Aen. 1, 321 *ac prior „heus“ inquit „iuvenes, monstrate, mearum vidistis si quam hic errantem forte sororum succinctam pharetra et maculosae tegmine lyncis aut spumantis aprī cursum clamore prementem.“*

Die logische Gedankenfolge (‚Habt ihr gesehen...? Dann zeigt sie mir doch‘) ist zu einer komplizierteren Einheit verschmolzen, und diese Verschmelzung könnte man im Hinblick auf den Anfang der Äußerung für eine umgangssprachliche Unkorrektheit halten. Doch die weite Sperrung der Worte *mearum... sororum* (jeweils an derselben Versstelle), die Reihenfolge der Konjunktion *si* und des Verbum finitum *vidistis* und etwa die Verbindung von *lyncis* und *apri* mit den Epitheta *maculosae* und *spumantis* weisen in die entgegengesetzte Richtung³³): Nur der Anfang der vier Verse verrät eine niedrige, der weitaus überwiegende Teil eine hohe Stilisierung.

Die unverkennbar rasche Veränderung der Stilhöhe – wenn sie sich wiederholt, könnte man von einem changierenden Stil sprechen – erscheint in einer Partie möglich, wo sich ein übermenschliches Wesen beharrlich (s. 335 ff, 369f) als Mensch aus gibt, während das Gegenüber die Göttlichkeit erkannt zu haben glaubt³⁴).

Berlin-Charlottenburg

Eckart Mensching

³³) V. Pöschl, Die Dichtkunst Virgils, ²1964, 280: „Die ersten Worte der Venus an Aeneas schließen mit einem Bild von barockem Pathos (I 324).“

³⁴) Eine stilistische Untersuchung der Begegnung von Venus und Aeneas (s. dazu A. Wlosok, Die Göttin Venus in Vergils Aeneis, 1967, 75 ff) ist geplant. – Nur am Rande sei vermerkt, daß innerhalb der feierlichen Partie 7, 107ff (s. z. B. Grassmann-Fischer 45 f. Klingner 503) eine vorübergehende Minderung der Stilhöhe kaum sinnvoll ist.